

20.08.2020

Neues Quartier für Wohnen, Parks, Kultur

Grüne fordern kühnen Schnitt an der A544. Landesgartenschau 2029 böte die erste wichtige Chance zur Realisierung.

VON MATTHIAS HINRICHS

AACHEN Eine kleine Vorhut in Gestalt einer Handvoll Grünen-Politiker hat es sich am Mittwochnachmittag schon mal auf ein paar eigens mitgebrachten Liegestühlen am Europaplatz bequem gemacht – allerdings vorerst nur fürs Foto. Denn von gediegener Aufenthaltsqualität kann rings um den verkehrsumtosten Springbrunnen zwischen A 544 und Blücherplatz bekanntlich keine Rede sein. Doch das soll sich nun gründlich ändern – wenn die Visionen des Aachener Architekten Herbert Holler sich als langfristig machbar erweisen.

Und davon sind OB-Kandidatin Sibylle Keupen, Grünen-Ratsherr Michael Rau und Johannes Hucke, sachkundiger Bürger der Fraktion im Planungsausschuss des Rates, fest überzeugt. Denn sie sind, wie bereits berichtet, entschlossen, beinahe vergessen geglaubte Konzepte zur grundlegenden Neugestaltung der „urbanen Räume“ zwischen Aachen-Nord und Ostviertel unter breiter Beteiligung der Bürger mit neuem Leben zu füllen.

Eine alte Idee als neuer Coup

Bereits vor Jahrzehnten keimte die Idee, den verkehrlichen „Wurmfortsatz“ namens A544, speziell das Autobahnende zwischen der Abfahrt Rothe Erde und dem großen Kreisverkehr am Iduna-Hochhaus, mit einem kühnen Schnitt zu kappen. Und die wollen die Grünen jetzt, als entscheidenden Coup im Rahmen einer groß angelegten Planung, durchaus wieder aufgreifen. „So könnten wir Platz schaffen für eine Art neue Mitte mit großzügigen Grünflächen und Wohnbebauung und damit die erfolgreiche Stadtteilerneuerungsprojekte der vergangenen Jahre weiterentwickeln“, erläuterte Keupen mit sichtlicher Begeisterung.

Bereits Ende des vergangenen Jahrtausends hatten sich erste Pläne konkretisiert, die Autobahn in Rothe Erde abzubinden. Vor vier Jahren dann initiierte Architekt Herbert Holler einen Wettbewerb mit Studierenden der FH, um das Gebiet zwischen Grünem Weg und Blücherplatz in eine Art grüne Lunge zu verwandeln. Schon seinerzeit sollte das Projekt den Startschuss für eine Bewerbung der Stadt zur Landesgartenschau markieren. „Damit haben wir jetzt durchaus Chancen, den Zuschlag, etwa für die Ausrichtung im Jahr 2029, zu erhalten und so auf etliche Fördertöpfe zuzugreifen, um ein wirklich dickes Brett zu bohren“, betonte Rau.

Maastricht macht's vor

„Der Autoverkehr würde dann über die Ringe und über die Krefelder Straße wesentlich intelligenter auch Richtung City geleitet“, erklärte Hucke – während Teile der Jülicher Straße sich von der lärmenden Blechachse zum attraktiven Boulevard mausern könnten und die Euregiobahn dort Fahrt aufnehmen.

Städte wie Maastricht hätten bereits vor Jahren gezeigt, wie's geht; ein Teil der dortigen Autobahn im Innenstadtbereich wurde sogar unterirdisch neu gebaut, um Platz für Wohnungen, Gewerbe und Parks zu schaffen. Denn wenn die A544 als Asphaltchneise wegfiel, könnte die angrenzende Wurmaue und das Gut Kalkofen als wichtige Naherholungsbereiche verbunden und neu ins Blickfeld gerückt werden, ebenso wie die – bereits hervorragend zu kulturellen „Hotspots“ umgestalteten alten Industriehallen an der Jülicher Straße oder das Depot an der Talstraße. „Und davon“, glaubt Keupen, „würden sicherlich alle Aachener profitieren.“

Überdies hätte das Mauerblümchendasein des Blücherplatzes, der heute bekanntlich vor allem als Blech- und Asphaltwüste erhalten müsse, alsbald ein Ende. Die Pkw-Trasse vom Europaplatz zur Jülicher Straße würde man dann als neue Aufenthaltsfläche gewinnen, an der Elisabethkirche könnte ein schöner Vorplatz entstehen, meint Rau – wohl wissend, „dass ein solch großes Projekt im Ganzen wohl mindestens 30 Jahre in Anspruch nehmen würde.“ Selbst wenn Politiker und Planer es sich nicht lange in irgendwelchen Liegestühlen bequem machen

bequem machen.